

4. Fastenwoche – Sonntag – Jahr A

Impulse zum Johannesevangelium 9,1-41

Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen

"Unterwegs sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Da fragten ihn seine Jünger: *Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, so dass er blind geboren wurde?* Jesus antwortete: *Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden. Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.* Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: *Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach!* Schiloach heißt übersetzt: Der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen. Die Nachbarn und andere, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: *Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte?* Einige sagten: *Er ist es.* Andere meinten: *Nein, er sieht ihm nur ähnlich.* Er selbst aber sagte: *Ich bin es.* Da fragten sie ihn: *Wie sind deine Augen geöffnet worden?* Er antwortete: *Der Mann, der Jesus heißt, machte einen Teig, bestrich damit meine Augen und sagte zu mir: Geh zum Schiloach, und wasch dich! Ich ging hin, wusch mich und konnte wieder sehen.* Sie fragten ihn: *Wo ist er?* Er sagte: *Ich weiß es nicht.* Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte. Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Der Mann antwortete ihnen: *Er legte mir einen Teig auf die Augen; dann wusch ich mich, und jetzt kann ich sehen.* Einige der Pharisäer meinten: *Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, weil er den Sabbat nicht hält.* Andere aber sagten: *Wie kann ein Sünder solche Zeichen tun?* So entstand eine Spaltung unter ihnen. Da fragten sie den Blinden noch einmal: *Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet.* Der Mann antwortete: *Er ist ein Prophet.* Die Juden aber wollten nicht glauben, dass er blind gewesen und sehend geworden war. Daher riefen sie die Eltern des Geheilten und fragten sie: *Ist das euer Sohn, von dem ihr behauptet, dass er blind geboren wurde? Wie kommt es, dass er jetzt sehen kann?* Seine Eltern antworteten: *Wir wissen, dass er unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde. Wie es kommt, dass er jetzt sehen kann, das wissen wir nicht. Und wer seine Augen geöffnet hat, das wissen wir auch nicht. Fragt doch ihn selbst, er ist alt genug und kann selbst für sich sprechen.* Das sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn die Juden hatten schon beschlossen, jeden, der ihn als den Messias bekenne, aus der Synagoge auszustoßen. Deswegen sagten seine Eltern: *Er ist alt genug, fragt doch ihn selbst.* Da riefen die Pharisäer den Mann, der blind gewesen war, zum zweiten Mal und sagten zu ihm: *Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist.* Er antwortete: *Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Nur das eine weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehen kann.* Sie fragten ihn: *Was hat er mit dir gemacht? Wie hat er deine Augen geöffnet?* Er antwortete ihnen: *Ich habe es euch bereits gesagt, aber ihr habt nicht gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt auch ihr seine Jünger werden?* Da beschimpften sie ihn: *Du bist ein Jünger dieses Menschen; wir aber sind Jünger des Mose. Wir wissen, dass zu Mose Gott gesprochen hat; aber von dem da wissen wir nicht, woher er kommt.* Der Mann antwortete ihnen: *Darin liegt ja das Erstaunliche, dass ihr nicht wisst, woher er kommt; dabei hat er doch meine Augen geöffnet. Wir wissen, dass Gott einen Sünder nicht erhört; wer aber Gott fürchtet und seinen Willen tut, den erhört er. Noch nie hat man gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat. Wenn dieser Mensch nicht von Gott wäre, dann hätte er gewiss nichts ausrichten können.* Sie entgegneten ihm: *Du bist ganz und gar in Sünden geboren, und du willst uns belehren?* Und sie stießen ihn hinaus. Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: *Glaubst du an den Menschensohn?* Der Mann antwortete: *Wer ist das, Herr? (Sag es mir,) damit ich an ihn glaube.* Jesus sagte zu ihm: *Du siehst ihn vor dir; er, der mit dir redet, ist es.* Er aber sagte: *Ich glaube, Herr!* Und er warf sich vor ihm nieder. Da sprach Jesus: *Um*

zu richten, bin ich in diese Welt gekommen: damit die Blinden sehend und die Sehenden blind werden. Einige Pharisäer, die bei ihm waren, hörten dies. Und sie fragten ihn: *Sind etwa auch wir blind?* Jesus antwortete ihnen: *Wenn ihr blind wärt, hättet ihr keine Sünde. Jetzt aber sagt ihr: Wir sehen. Darum bleibt eure Sünde.*"

Lass es zu, dass du aus der geistigen Blindheit herausgeführt wirst! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um Befreiung von geistiger Blindheit.**

- Ich schaue auf den Blinden, der von Geburt an in der Dunkelheit lebte (v. 1). Ich denke an Menschen, die schwer krank sind und seit vielen Jahren leiden. Ich vertraue sie Jesus an. Wie sieht es bei mir aus? Habe auch ich schwere Lebenserfahrungen gemacht? Ich erzähle Jesus davon.
- Ich bemerke, wie Jesus den Blinden sieht, stehenbleibt und seine Augen heilt (v. 1.6-7). Ich stelle mir das Glück dieses Menschen vor, welches er in diesem Augenblick erlebt hat, als er, nachdem er seine Augen gewaschen hat, zum ersten Mal die Welt erblicken durfte, die ihn umgibt.
- Was verschließt mich am meisten auf die Lebensfreude und den Frieden? Ich sage es Jesus. Innig bitte ich Ihn, dass er mich waschen und von allem befreien möge, was mein Herz verdunkelt.
- Die Eltern des Blinden haben Angst davor, über Jesus ein Zeugnis abzulegen (v. 20-23). Der Geheilte dagegen verkündet mutig die Wahrheit, sogar auf Kosten, dass er von den Pharisäern verstoßen und verurteilt wurde (v. 24-34). Was kann ich über mein öffentliches Eintreten für Jesus sagen?
- Ich beobachte die Haltung der Pharisäer, die es nicht fertig bringen, die Wahrheit über Jesus, den Sohn Gottes, anzunehmen. Er stört sie eben in ihrer „Sicht“ Gott zu sehen. Sie haben festgesetzte Schemas und Vorstellungen, die sie nicht verändern wollen (v. 13-34).
- Gestatte ich es Gott, dass er sich mir im Alltag so zeigt, wie er es selbst will? Bin ich offen auf die Ereignisse des Lebens, durch die sich Gott mir ständig neu offenbart?
- *„Du bist ganz und gar in Sünden geboren, und du willst uns belehren?“* (v. 34). Glaube ich daran, dass Gott zu mir durch gewöhnliche und einfache Menschen sprechen kann? Wie nehme ich die Lehre und den Mut von Menschen an, die schwach und unbedeutender sind als ich?
- Im Gebet bekenne ich Jesus meinen Glauben. Zusammen mit dem geheilten Blinden bete ich Jesus an: *„Du bist mein einziger Erlöser!“*
- Die Abendliche Viertelstunde vor Gott: Wie habe ich das Wort Gottes heute in Geschehnissen erfahren? Im Gespräch mit dem Herrn danke ich ihm für die Augenblicke, in denen ich Seine Liebe besonders spüren durfte. Wofür bitte ich Gott um Verzeihung? Ich erneuere meine Bitte für diese Woche.

4. Fastenwoche - Montag

Impulse zum Johannesevangelium 4,43-54

Geh, dein Sohn lebt!

"Nach diesen beiden Tagen ging Jesus von dort nach Galiläa. Jesus selbst hatte nämlich bestätigt: *Ein Prophet wird in seiner eigenen Heimat nicht geehrt*. Als er nun nach Galiläa kam, nahmen ihn die Galiläer auf, weil sie alles gesehen hatten, was er in Jerusalem während des Festes getan hatte; denn auch sie waren zum Fest gekommen. Jesus kam wieder nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser in Wein verwandelt hatte. In Kafarnaum lebte ein königlicher Beamter; dessen Sohn war krank. Als er hörte, dass Jesus von Judäa nach Galiläa gekommen war, suchte er ihn auf und bat ihn, herabzukommen und seinen Sohn zu heilen; denn er lag im Sterben. Da sagte Jesus zu ihm: *Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, glaubt ihr nicht*. Der Beamte bat ihn: *Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt*. Jesus erwiderte ihm: *Geh, dein Sohn lebt!* Der Mann glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte, und machte sich auf den Weg. Noch während er unterwegs war, kamen ihm seine Diener entgegen und sagten: *Dein Junge lebt*. Da fragte er sie genau nach der Stunde, in der die Besserung eingetreten war. Sie antworteten: *Gestern in der siebten Stunde ist das Fieber von ihm gewichen*. Da erkannte der Vater, dass es genau zu der Stunde war, als Jesus zu ihm gesagt hatte: *Dein Sohn lebt*. Und er wurde gläubig mit seinem ganzen Haus."

Glaube an das Wort Jesu! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Erneuerung meines Glaubens und Vertrauens zu Jesus.

- Ich begleite Jesus, der müde zu Seinem heimatlichen Galiläa zurückkehrt (v. 43-44). Er hat schon einen längeren Weg aus Judäa durch Samarien zurückgelegt. Er erinnert sich an die schmerzhaften Augenblicke, wo er von Seinen Landsleuten aus Nazareth hinausgeworfen worden ist. Ich nähere mich Jesus, um mit Ihm über Seine Liebe, Sanftmut und Demut zu reden.
- Jesus hört nicht auf zu meinem Galiläa, d.h. in mein Leben zurückzukehren. Sein „heimatliches Galiläa“ ist mein Alltag. Ich danke Ihm für seine treue und geduldige Liebe mit mir.
- Die Galiläer empfangen Jesus, weil sie die Wunder gesehen haben, die er in Jerusalem gewirkt hat (v. 45). Jesus akzeptiert ihren unreifen Glauben und ihre unreife Liebe. Was begeistert mich am meisten an der Person Jesu? Was kann ich über meine Begeisterung meines Glaubens und religiösen Praktiken sagen?
- Ich achte auf das Verhalten des königlichen Beamten aus Kafarnaum, der zu Jesus von Kana in Galiläa aus geeilt kommt, um Ihn um die Gesundheit für den sterbenden Sohn zu bitten (v. 46-49). Auch in dieser dramatischen Situation verliert er den Glauben nicht.
- An wen wende ich mich meistens mit meinen Problemen und wen bitte ich um Hilfe? Kann ich über sie mit Jesus reden? Was will ich Ihm anvertrauen?
- Der königliche Beamte „*glaubte an dem Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte*“ ohne dabei Bedingungen zu stellen. (v. 50-53). Im Haus trifft er das gesunde Kind. Er erlebt, dass Jesus Sein Wort hält. Erinnerung: Ich erinnere mich an ein Wort Gottes, das sich in meinem Leben auf wunderbare Weise erfüllt hat? Für welches Wort will ich heute Jesus besonders danken?
- „*Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt*“ (v. 49). In innigem Gebet lade ich Jesus in meine Familie und Gemeinschaft ein. Ich vertraue Ihm alles an, was krank und schwach ist und im Sterben zu sein scheint. Ich bitte Ihn um einen tiefen Glauben und Hoffnung für mich und die Allernächsten.

4. Fastenwoche - Dienstag

Impulse zum Johannesevangelium 5,1-3.15-16

Sofort wurde der Mann gesund

"Einige Zeit später war ein Fest der Juden, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. In Jerusalem gibt es beim Schaftor einen Teich, zu dem fünf Säulenhallen gehören; dieser Teich heißt auf hebräisch Betesda. In diesen Hallen lagen viele Kranke, darunter Blinde, Lahme und Verkrüppelte. Dort lag auch ein Mann, der schon achtunddreißig Jahre krank war. Als Jesus ihn dort liegen sah und erkannte, dass er schon lange krank war, fragte er ihn: *Willst du gesund werden?* Der Kranke antwortete ihm: *Herr, ich habe keinen Menschen, der mich, sobald das Wasser aufwallt, in den Teich trägt. Während ich mich hinschlepe, steigt schon ein anderer vor mir hinein.* Da sagte Jesus zu ihm: *Steh auf, nimm deine Bahre und geh!* Sofort wurde der Mann gesund, nahm seine Bahre und ging. Dieser Tag war aber ein Sabbat. Da sagten die Juden zu dem Geheilten: *Es ist Sabbat, du darfst deine Bahre nicht tragen.* Er erwiderte: *Der Mann, der mich gesund gemacht hat, sagte zu mir: Nimm deine Bahre und geh!* Sie fragten ihn: *Wer ist das denn, der zu dir gesagt hat: Nimm deine Bahre und geh?* Der Geheilte wusste aber nicht, wer es war. Jesus war nämlich weggegangen, weil sich dort eine große Menschenmenge angesammelt hatte. Später traf ihn Jesus im Tempel und sagte zu ihm: *Jetzt bist du gesund; sündige nicht mehr, damit dir nicht noch Schlimmeres zustößt.* Der Mann ging fort und teilte den Juden mit, dass es Jesus war, der ihn gesund gemacht hatte. Daraufhin verfolgten die Juden Jesus, weil er das an einem Sabbat getan hatte."

Erfahr die Kraft Jesu in der eigenen Schwäche! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Erleben der Kraft Jesu in der eigenen Schwäche.

- Ich ziehe mit Jesus in Jerusalem ein (v. 1). Ich stelle mir die Stadt in der Festzeit vor. Eine lärmende Menge von Menschen, die zum Tempel hinaufzieht. Jesus weiß, dass er an diesem Ort gequält und getötet wird. Ich spreche mit Jesus über die Leiden, die auf Ihn zukommen werden.
- Jesus führt mich zum Teich Betesda, wo eine Vielzahl von Kranken liegt (v. 2-3). Immer umgibt er sich mit Leidenden. Er hat den innigen Wunsch, dass ich mit Ihm zu den Kranken gehen soll. Ich sehe Ihn unter meinen Nahen und Bekannten.
- Ich spreche mit Jesus über die Menschen, die meinem Herzen nahe stehen und bitte Ihn, dass er ihre Leiden lindern und ihre Krankheiten heilen möge. Wen will ich Ihm besonders anvertrauen?
- Ich achte auf Jesus, der unter den vielen Kranken einen Gelähmten bemerkt (v. 5-6). Er weiß, dass dieser seit 38 Jahren leidet und sehr einsam ist. Ich höre, wie er ihn mit Liebe fragt: „*Willst du gesund werden?*“ (v. 6-7)
- Jesus bemerkt auch meine Krankheiten, jede Lähmung in meinem Leben. Er kommt zu mir und fragt mich: „*Willst du gesund werden?*“ Glaube ich daran, dass Er mich von jeglicher Schwachheit heilen kann, sogar von der, die mich seit vielen Jahren lähmt? Um was will ich Ihn bitten?
- Ich halte mich etwas bei der Szene der Heilung auf (v. 8-9). In einem Moment verschwindet das Leid, das den Menschen viele Jahre lang gelähmt hatte. Jesus offenbart die Macht Seines Wortes. Ich denke daran, dass Er dieses Wort mir in der Bibel hinterlassen hat. Es ist voller Kraft.
- „*Sündige nicht mehr, damit dir nicht noch Schlimmeres zustößt!*“ (v. 14). Jesus macht mir bewusst, dass die Quelle der größten Leiden die Sünde ist. Was kann ich sagen über meine Gewissensforschung und Beichte? Ich bitte Jesus: „*Lass nicht zu, dass ich in der Sünde verharre!*“

4. Fastenwoche - Mittwoch

Impulse zum Johannesevangelium 5,17-30

Wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wen er will

"Jesus aber entgegnete ihnen: *Mein Vater ist noch immer am Werk, und auch ich bin am Werk. Darum waren die Juden noch mehr darauf aus, ihn zu töten, weil er nicht nur den Sabbat brach, sondern auch Gott seinen Vater nannte und sich damit Gott gleichstellte. Jesus aber sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, wenn er den Vater etwas tun sieht. Was nämlich der Vater tut, das tut in gleicher Weise der Sohn. Denn der Vater liebt den Sohn und zeigt ihm alles, was er tut, und noch größere Werke wird er ihm zeigen, so dass ihr staunen werdet. Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wen er will. Auch richtet der Vater niemand, sondern er hat das Gericht ganz dem Sohn übertragen, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Amen, amen, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben; er kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod ins Leben hinübergegangen. Amen, amen, ich sage euch: Die Stunde kommt, und sie ist schon da, in der die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden; und alle, die sie hören, werden leben. Denn wie der Vater das Leben in sich hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben in sich zu haben. Und er hat ihm Vollmacht gegeben, Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist. Wundert euch nicht darüber! Die Stunde kommt, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und herauskommen werden: Die das Gute getan haben, werden zum Leben auferstehen, die das Böse getan haben, zum Gericht. Von mir selbst aus kann ich nichts tun; ich richte, wie ich es (vom Vater) höre, und mein Gericht ist gerecht, weil es mir nicht um meinen Willen geht, sondern um den Willen dessen, der mich gesandt hat.*"

Lebe von der Liebe und vom Willen des Vaters! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Gnade einer tiefen Verbindung mit dem Vater und Seinem Willen.

- Meine Betrachtung beginne ich, indem ich eine tiefe Sehnsucht nach dem Bleiben bei Jesus erwecke, der von Verfolgern gequält wird. Ihre Beziehung zu Jesus ist sehr oberflächlich. Sie schaffen es nicht, in Ihm den Sohn Gottes zu erkennen (v. 17-18).
- Ich schmiege mich an Jesus an und bitte Ihn, dass er mich in die intime Erfahrung der vertrauten Beziehung mit dem VATER hineinführt. Ich lausche Seinen Worten, in denen er mir über Seine Bindung mit dem VATER erzählt.
- Jesus sieht „den Vater, der am Werk“ ist (v. 19-20). Ich betrachte Jesus, der auf den VATER schaut. Alles, was er tut, durchlebt er in einer tiefen Vereinigung mit dem VATER. Ich schaue auf meine Beziehung zum VATER. Was fehlt mir dabei am meisten? Um was will ich Jesus bitten?
- „Denn der VATER liebt den Sohn ...“ (v. 20). Jesus sehnt sich danach, dass ich mich an Ihn mit ganzem Herzen anschmiege. Er will mit mir diese tiefe Erfahrung der Liebe des VATERs teilen. Ich bitte Ihn, dass Er mich mit der Liebe des VATERs erfüllen möge, damit ich erfahre, dass ich vom VATER geliebt bin.
- Jesus weckt von den Toten auf, so wie es der VATER macht (v. 21). Täglich kommt Er zu mir als Gesandter vom VATER. Er sehnt sich danach, in mir den Eifer, die Freude, den Frieden zu erwecken. Ich lade Ihn in alle Orte meines Lebens ein, wo ich nicht mehr leben will.

- *„Der Vater hat mir Macht gegeben“* (v. 27). Ich mache mir bewusst, dass Jesus, mein Herr, jegliche Kraft und Macht besitzt. Er sehnt sich mit aller Kraft danach in mein Leben zu kommen, damit Er mir jeden Tag den VATER zeigen kann.
- *„Ich suche den Willen dessen, der mich gesandt hat“*. (v. 30). Das Suchen nach dem Willen des VATERS ist die Bestätigung der wirklich kindlichen Beziehung mit Gott. Ich werde heute öfters mit den Worten beten: *„Jesus, hilf mir nach dem Willen des VATERS zu leben!“*

Jesus überlässt uns die Wahl: Wollen wir schon jetzt Seine Stimme, die Stimme des Sohnes Gottes hören und das Leben in uns tragen – oder wollen wir damit warten, bis die Stimme Gottes uns einst aus den Gräbern herausruft? Doch dann kann es bereits zu spät sein das Ewige Leben zu gewinnen und die Liebe des VATERs zu entdecken.

4. Fastenwoche - Donnerstag

Impulse zum Johannesevangelium 5,31-47

Mose klagt euch an, auf den ihr eure Hoffnung gesetzt habt

Jesus sagte: *"Wenn ich über mich selbst als Zeuge aussage, ist mein Zeugnis nicht gültig; ein anderer ist es, der über mich als Zeuge aussagt, und ich weiß: Das Zeugnis, das er über mich ablegt, ist gültig. Ihr habt zu Johannes geschickt, und er hat für die Wahrheit Zeugnis abgelegt. Ich aber nehme von keinem Menschen ein Zeugnis an, sondern ich sage dies nur, damit ihr gerettet werdet. Jener war die Lampe, die brennt und leuchtet, und ihr wolltet euch eine Zeitlang an seinem Licht erfreuen. Ich aber habe ein gewichtigeres Zeugnis als das des Johannes: Die Werke, die mein Vater mir übertragen hat, damit ich sie zu Ende führe, diese Werke, die ich vollbringe, legen Zeugnis dafür ab, dass mich der Vater gesandt hat. Auch der Vater selbst, der mich gesandt hat, hat über mich Zeugnis abgelegt. Ihr habt weder seine Stimme gehört noch seine Gestalt je gesehen, und auch sein Wort bleibt nicht in euch, weil ihr dem nicht glaubt, den er gesandt hat. Ihr erforscht die Schriften, weil ihr meint, in ihnen das ewige Leben zu haben; gerade sie legen Zeugnis über mich ab. Und doch wollt ihr nicht zu mir kommen, um das Leben zu haben. Meine Ehre empfangen ich nicht von Menschen. Ich habe erkannt, dass ihr die Liebe zu Gott nicht in euch habt. Ich bin im Namen meines Vaters gekommen, und doch lehnt ihr mich ab. Wenn aber ein anderer in seinem eigenen Namen kommt, dann werdet ihr ihn anerkennen. Wie könnt ihr zum Glauben kommen, wenn ihr eure Ehre voneinander empfangt, nicht aber die Ehre sucht, die von dem einen Gott kommt? Denkt nicht, dass ich euch beim Vater anklagen werde; Mose klagt euch an, auf den ihr eure Hoffnung gesetzt habt. Wenn ihr Mose glauben würdet, müsstet ihr auch mir glauben; denn über mich hat er geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie könnt ihr dann meinen Worten glauben?"*

Glaube der Liebe! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um den Geist des Glaubens, der nie zweifelt an der Liebe des Vaters und des Sohnes.

- Ich nähere mich Jesus, der mit den Juden spricht. Ich lausche Seinen Worten, die voller Sorge sind. Er sehnt sich danach, dass sie Ihm Glauben schenken. Er will nicht, dass irgendjemand am Wort der Erlösung vorbeigeht (v. 31-32).
- Er erinnert sie an das Zeugnis des Johannes (v. 33), der nur ein Verlangen hatte, nämlich dem Messias zu begegnen. Das Zeugnis dieser Wahrheit hat sein ganzes Leben erfüllt. Ist in mir die Leidenschaft vorhanden die Werte des Evangeliums zu bezeugen? Lebe ich selbst nach ihnen?
- *„Ich sage dies nur, damit ihr gerettet werdet“* (v. 34). Ich stelle mir den Blick Jesu vor, der auf mich gerichtet ist. Ihm liegt sehr viel an meiner Rettung. Glaube ich Ihm? Liegt mir etwas an Jesus?
- In Gedanken rufe ich die Erinnerung an diese Menschen wach, die mir Jesus gezeigt und die Erfahrung des Glaubens weitergegeben haben. Er hat sie mir geschenkt. Er sendet mich auch zu anderen Menschen. Ich soll mich jedoch auf Jesus konzentrieren, und nicht auf sie. Sie sind nur *„Lampen“*, die kurze Zeit leuchten (v. 35).
- Binde ich mich vielleicht zu sehr an meine geistigen Leiter, und stütze mich mehr auf sie als auf Jesus? Verschleiern sie mir nicht Seine Gegenwart? Ich übergebe sie mit Dankbarkeit Jesus.
- *„Ihr erforscht die Schriften, ... Und doch wollt ihr nicht zu mir kommen, um das Leben zu haben.“* (v. 39-40). Führen mich meine Begegnungen mit dem Wort zu lebendigen Begegnungen mit Jesus? Ich lade Jesus an diese Orte ein, wohin ich Ihn bisher nicht hin gelassen habe.

- Jesus will mir zutiefst die Wahrheit weitergeben, dass er zu mir gekommen ist, weil Ihn der VATER gesandt hat (v. 36-39). Er will mein Herz zum VATER hin lenken. Das ist Sein größter Wunsch. Alles, was er tut, bis hin zum Kreuz, sagt mir, wie sehr der VATER mich liebt. Am meisten leidet er dann, wenn ich Ihm nicht Glauben schenke (v. 38.43-47).
- Im herzlichen Gespräch mit Jesus teile ich Ihm mein Bedürfnis nach dem Vater mit, meine Sehnsucht nach Ihm. Ich wiederhole: „*Jesus gib, dass ich an die Liebe des VATERS glaube!*“

4. Fastenwoche - Freitag

Impulse zum Johannesevangelium 7,1-2.10.25-30

Sie wollten ihn festnehmen, doch seine Stunde war noch nicht gekommen

"Danach zog Jesus in Galiläa umher; denn er wollte sich nicht in Judäa aufhalten, weil die Juden darauf aus waren, ihn zu töten. Das Laubhüttenfest der Juden war nahe. ... Als aber seine Brüder zum Fest hinaufgegangen waren, zog auch er hinauf, jedoch nicht öffentlich, sondern heimlich. ... Da sagten einige Leute aus Jerusalem: *Ist das nicht der, den sie töten wollen? Und doch redet er in aller Öffentlichkeit, und man lässt ihn gewähren. Sollte der Hohe Rat wirklich erkannt haben, dass er der Messias ist? Aber von dem hier wissen wir, woher er stammt; wenn jedoch der Messias kommt, weiß niemand, woher er stammt.* Während Jesus im Tempel lehrte, rief er: *Ihr kennt mich und wisst, woher ich bin; aber ich bin nicht in meinem eigenen Namen gekommen, sondern er, der mich gesandt hat, bürgt für die Wahrheit. Ihr kennt ihn nur nicht. Ich kenne ihn, weil ich von ihm komme und weil er mich gesandt hat.* Da wollten sie ihn festnehmen; aber keiner wagte ihn anzufassen, denn seine Stunde war noch nicht gekommen."

Bleibe bei Jesus in schweren Augenblicken! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um eine tiefe Beziehung mit Jesus auch in schweren Augenblicken.

- Ich komme zu Jesus mit tiefer Ergriffenheit und bitte Ihn, dass ich Ihn in Seiner Vereinsamung und in Seinem Leiden begleiten darf, das Ihn wegen der ablehnenden Haltung Seiner Person gegenüber getroffen hat (v. 1.10.25-30).
- Ich verbleibe etwas länger bei den Worten: *„Die Juden waren darauf aus, ihn zu töten.“* (v. 1) Im herzlichen Gespräch frage ich Jesus, was Ihn in meinem Leben am meisten verletzt. Durch was verurteile ich Ihn zur Kreuzigung?
- Jesus bleibt von denen unverstanden, die fortwährend nicht an Ihn glauben (v. 10.25-27). Nehme ich Ihn in meinem Alltag wahr? Höre ich auf Seine Worte? An welchen Orten, Beziehungen, Beschäftigungen kann ich Ihn nicht wahrnehmen?
- *„Aber wir wissen doch ...“* (v. 27). Die Gebundenheit an die eigenen Schemas der Gottesvorstellung erlauben den Juden nicht Jesus (Seine Gottheit) zu erkennen. Welche Gedankenschemas oder Bilder hindern mich am meisten daran Jesus im Gebet zu begegnen?
- Jesus wirft den Juden vor, dass sie Gott nicht kennen (v. 28). Ich falle vor Jesus nieder und bitte Ihn, dass Er mir helfen möge, die Wahrheit über meine Beziehung zu Gott zu erkennen. Was hilft Er mir zu sehen?
- Wie ist meine Gotteserfahrung? Welches Bild von Gottvater trage ich in mir? Ich bitte Jesus, dass Er mir helfen möge meine Beziehung zum VATER zu vertiefen.
- Ich umarme das Herz Jesu und wiederhole: *„Erlaube mir bei Dir zu bleiben, wenn die Stunde Deiner Leiden herannaht“* (v. 30).

4. Fastenwoche - Samstag

Impulse zum Johannesevangelium 7,40-53

Kommt der Messias vielleicht aus Galiläa?

"Einige aus dem Volk sagten, als sie diese Worte hörten: *Er ist wahrhaftig der Prophet.* Andere sagten: *Er ist der Messias.* Wieder andere sagten: *Kommt denn der Messias aus Galiläa? Sagt nicht die Schrift: Der Messias kommt aus dem Geschlecht Davids und aus dem Dorf Betlehem, wo David lebte?* So entstand sinnetwegen eine Spaltung in der Menge. Einige von ihnen wollten ihn festnehmen; aber keiner wagte ihn anzufassen. Als die Gerichtsdienere zu den Hohenpriestern und den Pharisäern zurückkamen, fragten diese: *Warum habt ihr ihn nicht hergebracht?* Die Gerichtsdienere antworteten: *Noch nie hat ein Mensch so gesprochen.* Da entgegneten ihnen die Pharisäer: *Habt auch ihr euch in die Irre führen lassen? Ist etwa einer vom Hohen Rat oder von den Pharisäern zum Glauben an ihn gekommen? Dieses Volk jedoch, das vom Gesetz nichts versteht, verflucht ist es.* Nikodemus aber, einer aus ihren eigenen Reihen, der früher einmal Jesus aufgesucht hatte, sagte zu ihnen: *Verurteilt etwa unser Gesetz einen Menschen, bevor man ihn verhört und festgestellt hat, was er tut?* Sie erwiderten ihm: *Bist du vielleicht auch aus Galiläa? Lies doch nach: Der Prophet kommt nicht aus Galiläa.* Dann gingen alle nach Hause."

Öffne dich auf das Wort Gottes und auf die Ermahnung von Menschen! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein demütiges Herz, das für das Wort Gottes und menschliche Hilfe offen ist.

- Das heutige Wort lädt mich zur Sammlung ein, um fest auf Jesus zu schauen. Die ersten Verse zeigen mir verschiedene menschliche Meinungen und ihre Ungewissheit der Person Jesu gegenüber. Ihre Meinung ist geteilt, so wie ich es aus den Stimmen der Menschenmenge entnehme. (v. 40-43). Nun spreche ich meine persönliche Meinung zu diesem Thema aus: *Jesus ist für mich ...*
- Ist meine Beziehung zu Jesus irgendwo gespalten? Ich versuche beim Namen zu nennen, was mich Jesus näher bringt und was mich von Ihm entfernt.
- „*Einige von ihnen wollten ihn festnehmen.*“ (v. 44). Einige erliegen der Versuchung Jesus manipulieren zu wollen und Ihm ihre eigenen Erwartungen aufzuzwingen. Schränke ich nicht in meinem Leben das Wirkungsfeld Jesu ein? Versuche ich etwa, Ihn für meine eigenen Ziele in Beschlag zu nehmen? Mit Mut schaue ich auf meine innere Einstellung Jesus gegenüber.
- Ich höre auf die Reden der Diener von den Priestern und Pharisäern (v. 45-49). Die ersten sind stark beeindruckt von den Worten Jesu. Die anderen sind eingebildet und hermetisch verschlossen. Sie sind an ihre eigenen Visionen von Gott und der Welt gebunden. Hier werden ihre inneren Aggressionen sichtbar.
- Welche Einstellung von diesen beiden Gruppen entdecke ich in mir? Was kann ich über meine Offenheit auf das Hören des Wortes Gottes sagen? Gibt es etwas, was mich darauf verschließt? Ich bitte Jesus, dass Er mir helfen möge mein Herz zu prüfen.
- Nikodemus ermahnt seine Mitbrüder erfolglos (v. 50-52). Er warnt sie vor Ungerechtigkeit. Wer ist mein „*Nikodemus*“? Vermag ich auf ihn zu hören? Gott will mich durch die Zurechtweisung durch Menschen vor Lebensfehlern retten.
- „*Dann gingen alle nach Hause*“ (v. 53). Bald kehre ich zu meinen täglichen Aufgaben zurück. Fühle ich mich nach dieser Betrachtung Jesus gegenüber offener? Bei den täglichen Beschäftigungen bete ich das Herzensgebet: „*Jesus, öffne mich und bring mich näher zu Dir!*“